



Gipfel über den Klimawandel

Grünes Wachstum starten, den Planet schützen

22. September 2009, Hauptsitz der Vereinten Nationen, New York

Hintergrundinformation

Die Wissenschaft

„Wir müssen die Treibhausgasemissionen den wissenschaftlichen Erfordernissen entsprechend reduzieren. Alle Länder müssen auf der Basis von gemeinsamen aber differenzierten Verpflichtungen ihren Teil dazu beitragen.“

Generalsekretär Ban Ki-moon, 17. August 2009.

Nach Angaben der Zwischenstaatlichen Sachverständigengruppe über Klimaänderungen (IPCC) hat sich die Erdoberfläche im Laufe des 20. Jahrhunderts um 0,74°C erwärmt. Es gab große wissenschaftliche Fortschritte bei der Ermittlung potenzieller Ursachen für diesen Wandel. Der 4. Sachstandsbericht der IPCC von 2007 gibt an, dass sich das Klimasystem „eindeutig“ erwärmt und dass der zu beobachtende Anstieg der globalen Durchschnittstemperatur seit Mitte des 20. Jahrhunderts „sehr wahrscheinlich“ größtenteils auf die Zunahme der von menschlicher Aktivität verursachten Treibhausgasemissionen zurückzuführen ist.

Dem 4. Sachstandsbericht der IPCC zufolge wurde beobachtet, dass die Treibhausgasemissionen zwischen 1970 und 2004 um 70 Prozent angestiegen sind und dass Kohlendioxid (CO₂) – die mit 77 Prozent bei weitem größten Emissionsquelle – um 80 Prozent gestiegen ist. Die IPCC stellte fest, dass die Konzentrationen von CO₂, Methan (CH₄) und Lachgas (N₂O) in der Atmosphäre auf Grund von menschlicher Aktivität deutlich angestiegen sind und heute die vorindustriellen Werte bei weitem übersteigen.

Prognosen deuten darauf hin, dass für den Fall, dass Emissionen in ihrer bisherigen Geschwindigkeit ansteigen und sich im Vergleich zu vorindustriellen Werten verdoppeln, die Welt bis zum Jahr 2100 voraussichtlich mit einem Temperaturanstieg von 2°C bis 4,5°C, am wahrscheinlichsten von 3°C, konfrontiert sein wird.

Es herrscht beinahe allgemeiner Konsens darüber, dass eine komplette Vermeidung des Klimawandels nun nicht mehr möglich ist und dass die Anpassungsfähigkeit überall verbessert werden muss – auch in den einkommensstarken Ländern. Die Störungen im Klimasystem äußern sich weltweit in Form häufiger auftretender Überschwemmungen, Dürreperioden und Hitzewellen, wobei die Heftigkeit dieser Phänomene zunehmen wird. Es gibt bereits eine Vielzahl von Anpassungsmöglichkeiten, darunter Versuche, das Katastrophenrisiko zu vermindern, Versicherungen und andere Risikotransfermechanismen. Eine weit verbreitete Anwendung dieser Maßnahmen ist notwendig, um die Gefahr für Gesellschaften, die den unvermeidlichen Auswirkungen des Klimawandels mit hohem Risiko ausgesetzt sind, zu reduzieren.

Anpassungsbeispiele, nach Sektor (Quelle: IPCC):

- Wasser: vermehrte Regenwassernutzung, Wasserspeicherung, Wassereinsparung
- Landwirtschaft: Anpassung des Bepflanzungszeitraumes und der verschiedenen Sorten von Erntepflanzen, Verlagerung der Anbaugelände
- Infrastruktur: (darunter auch Küstengebiete): Schaffung von Sumpfgeländen als Schutz vor einem Anstieg des Meeresspiegels und Überschwemmungen

- Energie: Nutzung von erneuerbaren Energiequellen, Energieeffizienz

Im Szenario der IPCC mit der deutlichsten Verringerung der Emissionen besteht eine 50-prozentige Chance, dass die Temperatur in Zukunft nicht mehr als um 2°C ansteigt. Um das zu erreichen, wären weltweit umfassende Anstrengungen notwendig, die auch eine weitere Verschärfung der bereits existierenden Klimamaßnahmen der Industriestaaten sowie eine entsprechende Reduzierung der Emissionen in den Entwicklungsländern beinhalten. In anderen Worten müssten die Emissionen vor 2020 ihren Höchststand erreichen und bis 2050 um 50 Prozent unter die Werte von 1990 reduziert werden. Das bedeutet für die Industriestaaten eine Verringerung ihrer Emissionen von 25 bis 40 Prozent bis 2020 unter die Werte von 1990.

Die Auswirkungen einhergehend mit einem solchen Szenario sind hart, gelten aber weitgehend als leichter zu bewältigen, wenn gleichzeitig ein Ansatz zur Risikoverringerung ergriffen wird. Allerdings sind überwältigende wissenschaftliche Beweise dafür vorhanden, dass der Klimawandel eine Bedrohung für das Wirtschaftswachstum und das Überleben der am meisten gefährdeten Bevölkerungsgruppen darstellt, wenn nicht gehandelt wird:

Beispiele für die Auswirkungen des Klimawandels (Quellen: IPCC, UNO, Stern-Bericht 2006):

- Bis 2020 werden rund 75 bis 250 Millionen Menschen in Afrika mit zunehmender Wasserknappheit konfrontiert sein. Ernteerträge aus Regenfeldbau (vorherrschende Anbaumethode) könnten in einigen afrikanischen Ländern um bis zu 50 Prozent sinken.
- Rund 20 bis 30 Prozent aller Pflanzen- und Tierarten sind sehr wahrscheinlich vom Aussterben bedroht wenn der Anstieg der globalen Durchschnittstemperatur mehr als 1,5°C bis 2.5°C beträgt.
- Großflächiges Abschmelzen von Gletschern und Schneedecken führt zu einem erhöhten Risiko von Sturzfluten sowie – mit der Zeit – zu einer Verringerung des jährlichen Schmelzwassers von größeren Gebirgsketten (beispielsweise Hindukusch, Himalaya, Anden), wo mehr als eine Milliarde Menschen leben.
- Sieben von zehn Katastrophen sind nun klimabedingt.
- Mehr als 20 Millionen Menschen wurden allein im Jahre 2008 durch plötzliche klimabedingte Katastrophen heimatlos. Geschätzte 200 Millionen Menschen könnten im Jahre 2050 auf Grund von Klimafolgen heimatlos sein.

Weitere Informationen: www.un.org/climatechange